

folgten mit Beiträgen von £10., 7/6, 7/-, 5/-, etc.

- (333) Auf der einen Liste allein belaufen die Gaben auf £118.16.6. Rühmlichst zu erwähnen ist, dass man unter der Zahl der Geber auch 24 Farbige genannt findet, davon 8 je £1, andere weniger beisteuerten. Man ging auch sofort daran eine Kirche zu bauen. Als diese eben fertig war, wurde ein an den geschenkten Baugrund grenzender Bauerngehöft "Papier mole" zu Kauf angeboten. Herr de Villiers reiste sofort zum eifrigen Missionsfreund Ds. G.W. Stegmann (jetzt in Adelaide) nach der Kapstadt um mit dem Rücksprache zu nehmen, da es für eine Missionsstation doch zu wichtig war für den Missionar und die heilsbegierigen Schwarzen ein grösseres Grundstück zu haben. Ds. G.W. Stegmann war sehr für den Ankauf, desgleichen Philipp Morgenroth (dessen Vater aus Deutschland eingewandert war.) Dieser erstet auf der Auktion (für die Direktoren) das Grundstück (47 Morgen) zu einem Institut und streckt £550 als Kaufsumme vor. Nun war alles bereit, nur die Hauptsache fehlte noch - ein Missionar. Ds. Stegmann bewegt seinen Neffen Johan Fred. Stegmann, der sich für den Missionsdienst in Kafferland vorbereitete, auf 3 Monate nach Papier Mole zu gehen und später ganz dort zu bleiben "omdat niemand anders kon gevonden worden dat te doen". Am 6 Sept. 1843 traf er hier ein und tags darauf fand die Kirchweih statt. Es war der Donnerstag nach dem XII post Trinitatis. Am Vormittag predigte der rheinische (Barmer) Missionar Esselen über Jes. 60, 1: "Maak u op, word verlicht, want uw licht komt en de heerlikheid des Heeren gaat over u op". Die Nachmittagspredigt hielt
- (334) Ds. G.W. Stegmann, nach Jes. 62, 1, über 1. Zion heeft vele

vyanden, 2. Zion heeft ook vele vrienden met Christus aan het hoofd. Am Schlusse der Rede teilte er der Versammlung mit, dass der Name des Instituts fortan "Pniel" sein sollte.

(Voet nota) Subskriptie penningen ontvangen nadat Kerk en school geopend waren zyn £73.11.6. By het einde van 1846 hielden de vrye giften op en toen was er nog £400 schuld op de oude Kerkgebouw en die som is door de Gemeente afbetaald geworden".

Aus einem Brief des Missionars Stegmann vom 9/5/1881 (c.f. pag.335 über die Abzahlung der Schulden.) - Am 13 nach Trin. predigte der Miss. zum erstenmal über 1 Cor. 2,2. "Want ik heb niet voorgenomen iets te weten onder u, dan Jezus Christus en dien gekruisigde". Den früheren Weinkeller richtete der Miss. Stegmann zu einer Schule ein, in der er im Januar 1844 den Unterricht mit 30 Kindern eröffnet. Die Regierung gab jährlich £30 als Staatszulage für die Schule. Der Stationsbewohrhaft war von vorn herein bekannt gemacht, dass keine Gesellschaft die Station erhalten oder unterstützen werde. Sie müssten selbst für alles sorgen. Das 47 Morgen grosse Stationsgrund wurde in 102 Parzellen (Erben) @ 60 x 30 Fuss gross für Baugrund und zu jedem ein Stück Garten @ 60 x 100 Fuss verteilt. Wofür jeder Pächter pro Monat 3 Taler (?) bezahlt bis diese Einzahlungen eines Pächters die Summe von £18 betragen. Von da an ist jährlich nur £1.2/- Miete zu entrichten. Häuser hatten die Pächter sich aus eigenen Mitteln zu bauen und zwar nach einem vorgeschriebenen Plan, keines kleiner als mit zwei Zimmern. Im Falle des Todes ist das Pachtrecht erbbar für die nächsten

Angehörigen. Eigentümer kann niemand werden. Es bleibt stets nur ein Pachtverhältnis. Besitzer des Ganzen Instituts (335) inklusiv der Häuser waren und blieben "the Director for the time being". Also die jeweiligen Direktoren. Jetzt gehören zum Direktorium: Ds. Georg Wilh. Stegmann (Adelaide), Ds. Albertus Stegmann, Jan de Villiers und Prof. Murray. Das Direktorium hat auch später einmal Missionar Stegmanns Nachfolger zu berufen. - Die Bewohner des Instituts waren auf Selbsterhaltung angewiesen und haben sich hierin sehr rührig gezeigt. Ihr Missionar verstand es sie zum Geben willig zu machen. Die Kaufsumme die Herr Morgenroth vorgeschossen hatte, £550, zahlten sie zurück, so dass der Hypothekenschein vernichtet werden konnte am 27/11/1877. Zum Kirchbau war gesammelt ganz im Anfang und später nach Eröffnung der Kirche und Schule (Heft III p.25) noch einmal. Aber es kam nur so viel ein, dass von den bedeutenden Baukosten noch £550 von der Gemeinde als Schuld übernommen und abbezahlt werden mussten. Im Nov. 1877 war auch das gedeckt. Da die Kirche sich mit der Zeit als zu klein erwies, musste sie umgebaut, vergrößert werden zu 757 Sitzplätzen, was eine Ausgabe von £1080 verursachte. Die Handlangerdienste hatten die Pnieler zu leisten. Jeden 10 Tag musste einer unentgeltlich mithelfen. Mehr war bei der richtigen Verteilung der Leute nicht nötig. Auch diese Schuld ist mit der Zeit abgetragen durch die Bewohner des Instituts ohne irgendwelche Beihilfe von der umwohnenden Weissen. Dem Missionar bezahlt die Gemeinde £127 jährlich und freie Wohnung. Die Kirchenkollekten betragen jährlich £100 - £110, das für Reparaturen etc. verwandt und der Rest zu einem Predigerfonds

angelegt wird, damit später keine Geldnot eintreten kann. £400 sind bereits in der Union Bank. So dann besteht auf der (336) Station eine "Weldade Genootschap" (eine Kranken- und Sterbekasse) wozu jede Person über 16 Jahren monatlich 6d und unter 16 Jahre 3d bezahlt. Ein jedes Mitglied erhält dafür ärztliche Hilfe und Medizin sowie wenn nötig einen Srag, aus der Kasse. Diese Einrichtung hat sich so gut bewährt, dass am 31'12'1880 der Kassenbestand £96 in der Bank war. Ferner ist von Interesse die Gesetze oder Regulationen des Instituts. Der rührige Missionar ist ein Feind aller Putzsucht, weshalb in der Kirche keine Frau mit Kleiderfrisuren und Krinolinen, noch mit Blumen oder Straussenfedern auf dem Hute erscheinen darf, weil sie alle Arbeitsleute die durch derlei Staat erwachsenden Ausgaben nicht bestreiten und somit zur Unehrlichkeit gebracht würden. (Randbemerkung: (Auch seine Frau, mit der er 15'2'1846 sich verheiratete in der Kapstadt, wo er sie kennengelernt hatte. "Zy was met my werkzaam in eene avondschool, die voor die vrygemaakten slaven gehouden werd in de St. Stephens Kerk". (Aus einem Brief von 9/5/1881) "Myne vrouw heeft eens in de week een werkgezelschap aan huis, bestaande uit de vrouwen der gemeente. De Kerkklok is een geschenk van my outboden uit Barmen in 1846. Nachtmaalborden, Bekers en Doopbekken zyn aan de gemeente geschonken door den heer P.D. Morgenroth, een warme vriend van de zending. Wy hebben geen orgel".)

Es werden "geene publieke huizen (als Schankwirtschaften) of danspartyen" zugelassen. Betrunkeneit wird mit Kirchenzucht bestraft (p.212), sobald sie sich trotz Ermahnung des Missionars wiederholt. Hilft auch das nicht, so wird der Betreffende

de beim Magistrat zur Anzeige und Bestrafung gebracht. Verjagt von Platze werden unverbesserliche Subjekte, durch Beschluss der Direktoren vor der Gemeinde. Es ist bisher jetzt einmal die Ausweisung nötig geworden. Der Wert des erbauten Hauses wird von Unparteiischen abgeschätzt und dem (337) Betreffenden beim unfreiwilligen Wegzuge ausbezahlt. Jeder Bewohner des Instituts ist verpflichtet die Gottesdiensten beizuwohnen. Ebenso ist der Schulbesuch der Kinder obligatorisch, wofür jede Familie monatlich 10d Schulgeld zu entrichten hat. - Dass es bei einer so straffen Zucht nicht ohne Widerstand und Verkehrtheiten zugeht, weiss der Miss. Stegmann aus Erfahrung. Namentlich klagte dieser darüber, dass Paarlische oder Stellenboscher Farbige aufhetzen und seiner Leute erzählen von den Freiheiten die sie dort hätten. Besonders hütet er sich neue Personen aufzunehmen. Die alten Stationsbewohner und deren Kinder sind die besten, da sie die Pnielsche Ordnung gewöhnt sind. Sodann gewährt das Institut auch nur einer bestimmten Anzahl Personen genügenden Bau- und Gartengrund. Die Kinder der Stationsleute wachsen auf und bedürfen ja sehr bald auch ein Stückchen Land. Da die Gärten zu klein sind ihre Pächter zu ernähren, sind diese schon dadurch gezwungen sich ausserhalb Verdienst zu suchen. Auch ist es Stationsgesetz, dass jeder auf Arbeit ausgehen muss. (Dass ist auch die Praxis in Genadendal: "At the beginning of summer half of the inhabitants desert the village and wander about the country in want of work. When the harvest is done, they return home with the little money they have earned and continue to exist upon it and the produce of their gardens, till the ensuing season. Those who remain in the village all the

year through are chiefly tradesmen". (The C. of G.H. Literary Gazette for Dec. 1834 p.185. Es gibt natürlich auch andere Stationen mit derselben Praxis (p.403)). Meist haben sie feste Herrschaften, die dann zu bestimmten Zeiten (wie z.B. die Kornbauern in der Ernte) an den Missionar schreiben ihren Arbeitern zu sagen, dass sie nun kommen möchten. (Es wohnen auf Pniel 665 Seelen, davon 210 Schulkinder. Die Schule besteht aus 2 Abteilungen. Die Kleinkinderschule, die von einer tüchtigen Farbigen aus der Gemeinde unterrichtet werden, wofür sie jährlich £18 erhält. Die grösseren Kinder lehrt der Missionar selbst.) - Getauft sind auf Pniel, bis Mai 1880, 476 Kinder und 108 Erwachsene. Die ersten Täuflinge waren 2 Kinder (14/1/1844). Am 3/1/1885 wurden 19 Erwachsene getauft, darunter einer Namens July Dampise.

- (338) Am 1/10/1847 wurden 10 männl. und 14 weibl. Erwachsene getauft. Unter denen die am 3/1/1845 getauft wurden, findet sich als Dritter im Taufregister eingetragen Onverwag August. Auf diesen sieht Miss. Stegmann mit besonderer Freude und Dank, weil seine Bekehrung in so augenfälliger Weise ein Beweis der Kraft und Gnade Gottes war. Er war früher Sklave von Abraham Barend de Villiers und mohamedanischen Bekenntnisses. Da der alte Onverwag den Missionar schon von Kind auf gekannt hatte, trieb die Neugierde ihn eines Sonntags um zu hören wie der junge Stegmann, der so zu sagen auf seinem Schoss gross geworden war, predige,. Der Prediger predigte über Jes. 55, 1 wo es heisst: "O alle gy dorstigen! Komt tot de wateren, en gy die geen geld hebt, komt, koopt en eet, ja komt, koop zonder geld en zonder prys, wyn en melk!" Er rief

alle, nötigte jeden und sagte u.a.: Mag een Slamaaier ook komen? O, ja, vry tot Jezus! - Die Worte gingen dem alten Onverwag, der aufmerksam zugehört hatte, durch und durch. Einer der Direktoren, der Nachbar J.J. Haupt sah ihn, als der Gottesdienst vorbei war, weinend aus der Kirche kommen und fragte: "Was ist dir, Onverwag? Du weinst ja!" Die Ge- (339) fragte antwortete: "Baas, nun sehe ich, dass ich allzeit verkehrt war. Morgen gehe ich zum Leraar!" - Was er sich vorgenommen, tat er. Er kam zu Miss. Stegmann mit der Frage: Mynheer, wat moet ik doen om zalig te worden? Die Antwort lautete: Wirf dein Kopftuch, das Abzeichen eures Glaubens weg und ebenso dein "Bygeloof" und eure Priester! - Darauf Onverwag: Mynheer, ik ben tot alles bereid! - Auch hierin hielt er Wort. Ein Jahr später wurde er, nach vorherigen Unterricht, getauft. Er wählte sich den Taufnamen "August". ("Alle bejaarden die den Heiligen doop ontvangen en eenen godzaligen wandel hebben, worden toegelaten tot het Heilige Avondmahl" Miss. Stegmann, ein Brief von 9/5/1881). Als Onverwag zum erstenmal zum h. Abendmahl ging, wandte er überwältigt und voller Freude seine Augen himmelwärts und sagte laut: "Myn Heer en myn God!" Auf den Prediger Geo. Willem Stegmann sowie auf seinen Cousin den Miss. Joh. Fred. & Stegmann machte dies einen tiefen Eindruck. - August blieb seinem Herrn treu, bis zu seinem Tode ca. 1850. Als er schon sterbend war, fragte ihn sein Freund und Seelsorger: Möchtest du wieder gesund werden? Er antwortete: O neen Mynheer, ik heb overwonnen en ik vertrouw op Jezus bloed! - Das waren seine letzten Worte. Er war etwa 68 Jahre alt geworden. (Zyne vrouw is ook hier overleden en zyne dochter leeft noch

hier en is moeder van 11 kinderen en zy is reeds grootmoeder. Aus dem Brief von 9/5/1881.) Jetzt, klagte Herr Stegmann, fände er nicht mehr solche Bekehrungen. Die Leute seien (340) schlechter, oberflächlicher. Darum taufte er auch so selten. Er habe kürzlich seinen Leuten (darunter 45 Katechumenaten) von der Kanzel herab gesagt: Ich würde sehr gern euch alle taufen aber Christi Kerk is geene vuilmisbalie! In Stellenbosch und Paarl scheint die Praxis eine geradezu entgegengesetzte zu sein (212-213). - Miss. Stegmann erzählte mir, dass er einst einen N. Vos, der als Missionar umhergeht und predigt, eines Tages am Somerset West Strand den Gottesdienst habe halten hören. Er nahm zum Text die Worte Joh. 3,30: "Hy moet wassen (= wachsen) maar ik minder worden". Er legte sie so aus: 1. Ik moet minder, kleiner worden, veranderen en Christus 2. moet wassen (abwaschen) reinigen von den Sünden. Er muss immer abwaschen durch sein Blut, wir aber müssen stets "verändern, minder werden." - (c.f. Tagebuch I pag. 571-572). Ähnliche Auslegungen, aber nicht von öffentlichen Rednern, sondern von Kindern, hatte ich ab und zu in unsern Hausandachten zu hören. Im Sept. 1881 erklärte unser Mädchen (Kali Hartog) 2 Thess. 2,3 "tenzy dat eerste de afval gekomen zy" erst müssen Eingeweide vom Herrn Jesus kommen, dann wird er selbst erscheinen) (Afval ist Eingeweide eines Schafes etc.) Erst wird der Herr solch ein Gericht voraussenden, danach erscheint er selbst. - Dieselbe erklärte die Worte Matth. 5, 9 "Zalig zyn de Vreedzamen, Selig sind diejenigen die gut "vreeten" können, vreetzaam zyn, denn sie sollen Gottes Kinder heissen. -

Dienstag, 1. März 1881 verabschiedeten wir uns von dem würdigen, alten Herrn Kriel, von seiner liebenswerten Frau und deren Kinder, Jan Kriel und Frau, unsre alten, treuen Freunde. Am Vormittag etwa 9 Uhr waren wir bereits auf Pniel, wo wir freundlichst empfangen und beherbergt wurden. Am Donnerstag fuhr uns Herr Stegmann mit seiner Karre nach Lydenburg (?A.O.H) zurück. -

Am 9. April 1881 fuhr ich mit Ds. Neethling von Stellenb. wieder nach Franschoek. Ich fand den alten Vater Kriel sehr verändert. Ganz hilflos lag er im Bette und sagte selbst: Ja, wat is toch de mensch! Seine Glaubensfreudigkeit war aber wie zuvor. Er hatte in seinem Herzen Ruhe und Frieden, (341) und wartete mit Freuden auf seine Entbindung (!!) "Wunderbar" sagte Prof. J. Murray (der auch gerade dort war und mit ihm gebetet hatte) zu mir, "das ist nun derselbe Mann, der früher so voller Kraft und Rüstigkeit einherging und stets beschäftigt war. Aber er ist hochbetagt und die Jahre bringen es mit sich". Sein viel älterer Schwiegervater ist dagegen noch so rüstig, so frisch auf den Beinen und so klaren Geistes dass man staunen muss. Es ist wahr wenn Mrs. Jan Kriel ihn "das Wunder von Franschoek" nennt.

Sonntag, 10. April war der würdige Vater Kriel noch schwächer. Ds. Neethling besuchte ihn und sprach ihm Ps. 23, 4 zu, worauf er antwortete: Ja, die stok en staf is myn troost! - Es ging schnell dem Ende zu. Am 11. April, als wir uns wieder auf den Heimweg begaben, lag der Greis bereits im Sterben. Er war jedoch noch bei vollem Bewusstsein. Er fieberte stark,

atmete schnaschend und schlummerte zu meist. Am 12. April schrieb uns Mrs. Jan Kriel: Onze lieve vader is Maandag morgen zacht en kalm heengegaan. - Wie er stets in Frieden zu leben suchte, so still ist auch der Ausgang gewesen. Er war sanft, friedliebend, freundlich gegen jeden, selbst gegen solche mit denen seine Anverwandten im Streit lebten, z.B. mit dem Ds. Ham. In der Synode soll er (nach Ds. Neethlings Ausspruch) stets milde gesonnen und bescheiden, dabei aber klar und verständig gewesen sein. Deswegen wählte man ihn einst ins Oberhaus, aber nur mit Mühe war er zu bewegen das Amt als Parlamentsglied anzunehmen. Er blieb auch in dieser Stellung der wahrhaft fromme und demütige Christ, fühlte sich aber nicht glücklich in derselben, sondern war froh als seine Zeit vorbei war. Sein Einfluss auf die Bewohner von Franschoek war so gross, dass man einst Ds. Neethling, als er zum erstenmal Beiträge zur Errichtung des Stellenb. Gymnasiums haben wollte, sagte, Koos Kriel sei nicht zu Haus, aber wenn der zeichne und dafür sei, würden sie auch geben. - Er war sehr industriell, legte sich auf verbesserte Weinbereitung, hatte eine grosse Gerberei, eine grosse Korn-Wassermühle und eine bedeutende Obstzucht.

(344) Mampuru hatte die vormundschaftliche Regierung für seines Bruders Sohn Modischi (Bd.I. p.32 Molischi geschrieben) sowie nach dessen Tod für dessen minorennen Sohn Tulare.Missionar Merensky sagt in seinen "Beiträge zur Geschichte der Bapedi" (c.f. Berl. Missionsberichte No. 20 1860): Nach Ditlaschang war Moramotsche, sein Sohn, König. Zu dessen Zeit aber auch

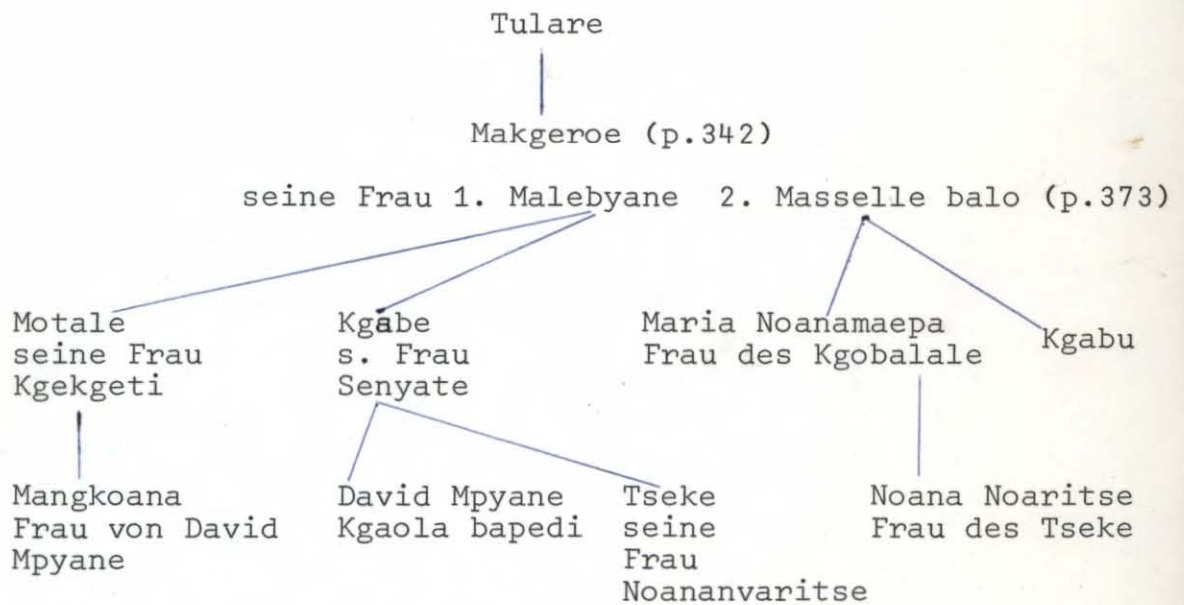
p. 307 - 343
sien fotokopie na p. 345

seine Brüder Mampuru, Nokoloang und Mudische als Häuptlinge erwähnt werden". Ein Blick auf den auf p.342 und 343 dieses Bandes zeigt 1. dass Moroamotsche und Modische ein und dieselbe Person sind. 2, dass Mampuru der Onkel und nicht der "Bruder" von diesem war. 3. Nach p.264 schreibt einer der intelligentesten, frühere Untertan von Sekukune "Mampuru gomme a godischa ngoana mogoloane, Modischi", d.h. auf Deutsch Mampuru erzog aber den Sohn seines ältesten Bruders Modischi. Als dieser gross geworden war, entreisst er seinem Onkel Mampuru die Herrschaft und regiert nun selbständig (c.f. p. 265 dieses Bandes). Er stirbt und hinterlässt 10 (auf p.266 genannte) Söhne. Mampuru ergreift (c.f.Bd.I. pag.32) abermals die Regierung als Vormund für seines Neffen Kinder. Hierfür sind, wie ich Bd.I pag.32 mitgeteilt habe, Andries Moloi und Joseph Kathedi meine Gewährsmänner, also auch Autoritäten, wenn ich so sagen darf. Tulare will von der Vormundschaft bald nichts mehr wissen. (Mampuru zieht nach Magakale wo seine Nachkommen noch wohnen). - Kotope seinem älteren Bruder entreisst er die Herrschaft (Bd.I. p.43) und tötet diesen Rivalen (c.f.Bd.II pag.267). Als Mampuru gestorben war, massten sich dessen Kinder die Königswürde an. (345) Nkaloleng wird aber von Tulare getötet und die andern ergreifen die Flucht (Bd.I. p.33). Als später Tseke der Sohn Dikotopes (p.342) nach der Herrschaft strebt, da er wohl meinte Tulare sei schon zu alt um Widerstand leisten zu können, schickt Tulare ein Heer aus, das von seinem ältesten Sohn Malekutu (an)geführt wurde, der Tseke töten lässt (c.f.Bd.II pag.267) - Merensky irrt also sehr wenn er schreibt in dem

oben erwähnten Artikel: "Tulare aber strebte nach der Häuptlingswürde und es gelang ihm endlich seinen Bruder Kotope und dessen Söhnlein Tseke zu ermorden". - Namen von 10 Söhnen Tulares sind genannt Bd.II pag.266. -

Die Mutter Tulares hiess Lekgolane, der zu Ehren er seine älteste, grösste Tochter Lekgolane nennt (auch Leminane genannt). Mohube und Mampuru waren Söhne einer und derselben Mutter (Mokanoë auch Mukanoë geschrieben).

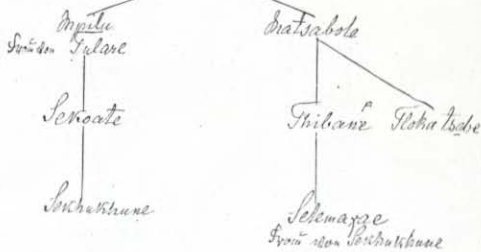
Lekgolanes und Malekutus Mutter hiess Kudu.



Als die Bapedi in ihr Land (Pediland) zogen bestanden sie aus den 4 kleinen Häuflein 1. Aus den Bagantschane, 2. Baga Maleke, 3. Ba ga bogopa, 4. Maruteng. Sekukune, König des (346) Pedilandes von Vaterseite von den Ba ga Bogopa, nämlich durch Sekoates Mutter Mpilu.

König des Reiches von ...
von der ...
tis ...

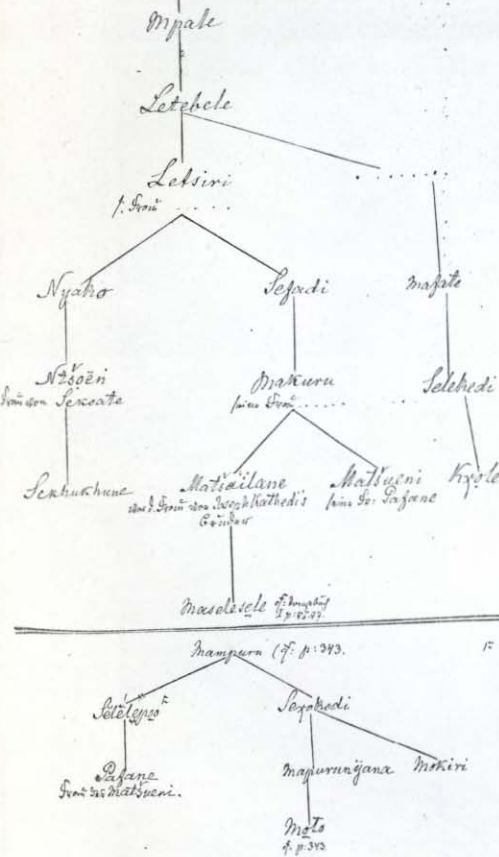
von der ...
Mazere



ein ...

Die Kinder von ...
1. Matliche, 2. Molekutu, 3. Masefagane, 4. Prampelane, 5. ...
6. Marie, 7. Marjeme, 8. Makopole, 9. Koba, 10. Makxorometse, 11. Sebasi, 12. Makataps, 13. Kxale, 14. Detedi, 15. Maina noana, 16. Sekoate, 17. Sekgoro, 18. Makuru, 19. ...
20. Serakre, 21. Kxoro, 22. Kxetsepe, 23. Madyatladi, 24. Sepobe, 25. Moleke, 26. Seankha, 27. Kxoputo, 28. Mapelane, 29. Monnaxolo, 30. Mamaxane, 31. Sekanyane, 32. Masette, 33. Komane, 34. Rapedi, 35. Koboro, 36. Likoni, 37. Pee, 38. Sealedi, 39. Lomane.

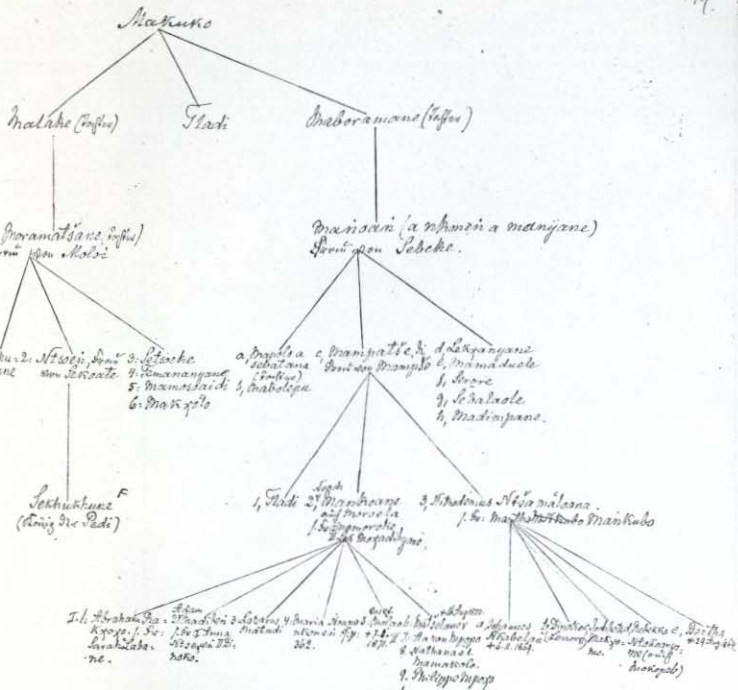
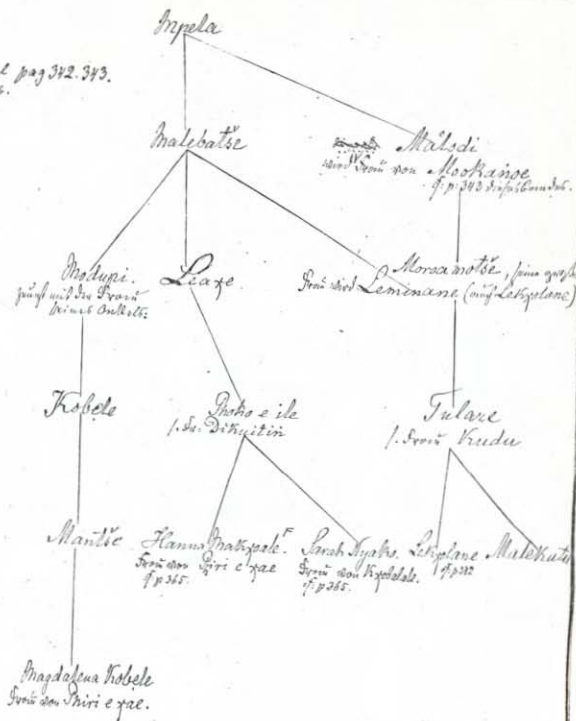
Moraxmotse (f. p. 292 Sipf. Bunde)



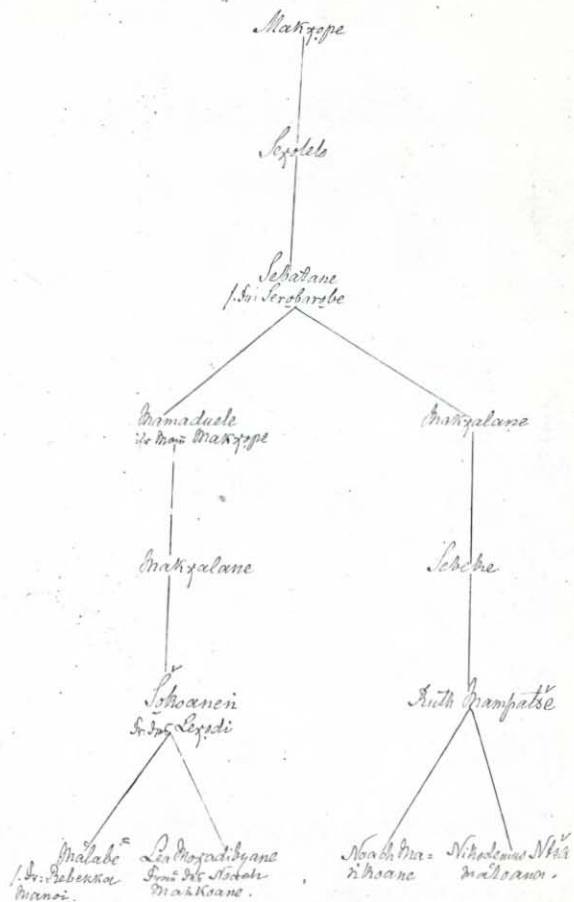
Ein ...

Handwritten notes at the top left of page 378.

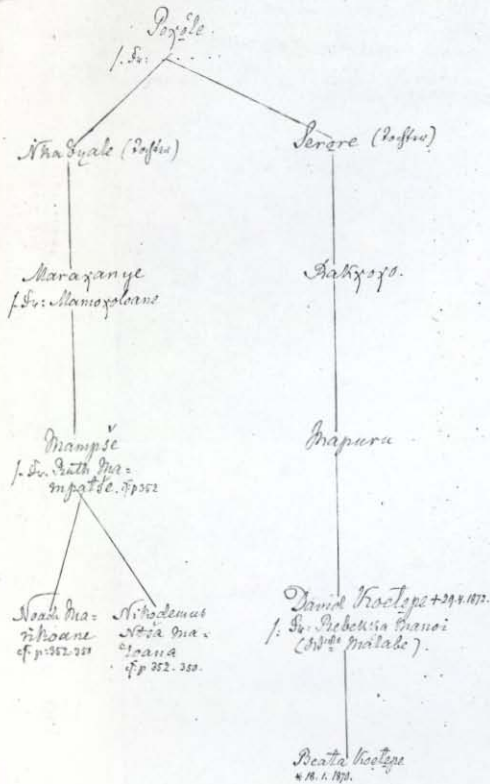
Handwritten notes on the left side of page 378.

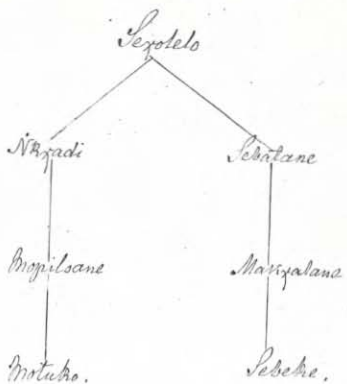


Handwritten notes at the bottom of page 379.

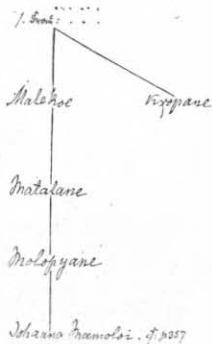


f. Dr. 1864 Lindogach's
 Manoi.

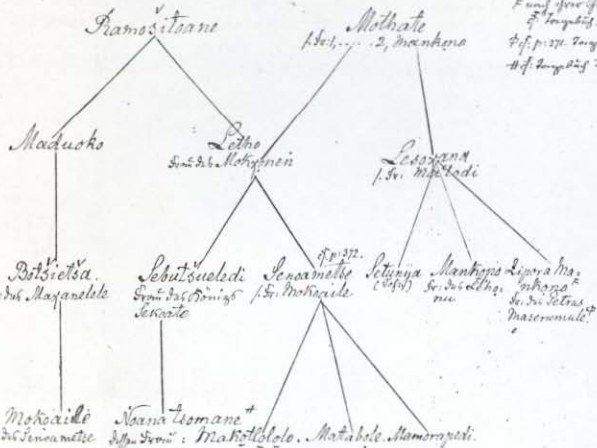




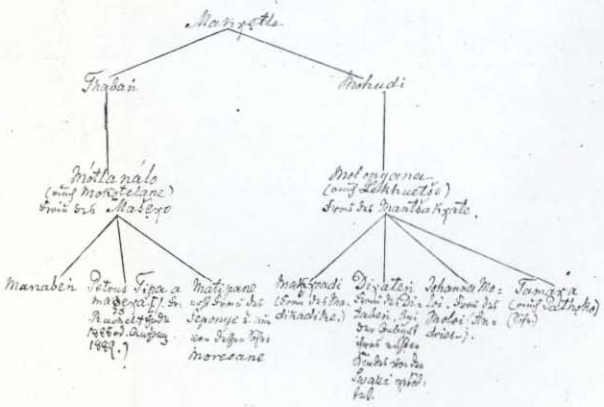
Da miras diesen Völkern die Leiratsi off zu Recht
 besaß, nämlich Sebeko, als Mopilsane kinderlos
 geblieben wäre, diesen einen Stammkömmling ererbte,
 so ist Motuko in Absehung ein Sohn von Sebeko,
 d. der Sohn des Mopilsane, den Besitz nach ihm
 ein Sohn des Mopilsane.



Fund ihrer Geschlechterkenntn. -
 f. 227. 228. 229. 230. 231. 232.
 f. 233. 234. 235. 236. 237.
 f. 238. 239. 240. 241. 242.



Mthakale Nama. Namane +
 Sidiu. Mthakale. Mthakale. Namomqosi.
 N.D. Lethe ist älter als ihr Bruder Maduoko.



Mase tseba masego

Koponyane mosegotho.

Madikahle.

Kotane

Moticoe

Nare

Namane a nare

Moyakho

Matho

Mamele

Matsihe

Matsoamogane

Mogale

Motale

Sekhele

Mothu a motale. Senyeha (p. 357)
 of Bomi Senyeha (one of Motale's Khotle)
 (. Senyeha (Khotle))

Matebe

Ratshoelane
 Sani's Senyeha

Moraga.

Motie

Koponyane

Mase
 (. Senyeha)

Mosope

Matsac.

Letladi
 Sani's Khuleane

Matokane
 Sani's Khuleane

Madya tle
 Sani's Senyeha

Mokosi
 Sani's

Mamatse
 Sani's Senyeha

Madiale
 Sani's Mago
 motale

Masego
 Sani's Motale
 motale

Mabisi
 Sani's Motale

Mantshole
 Sani's Motale

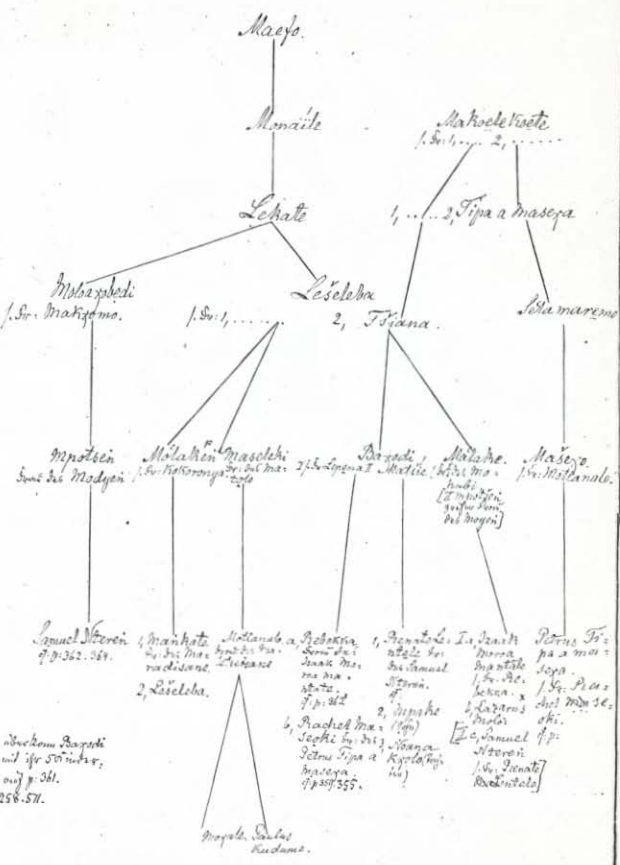
Movanane
 Sani's Motale

Mabisi
 Sani's Motale

Motale
 Sani's Motale

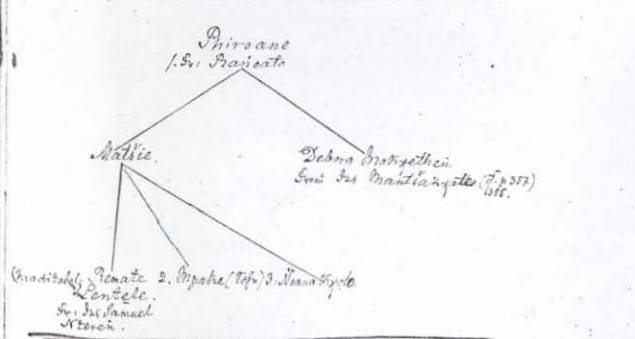
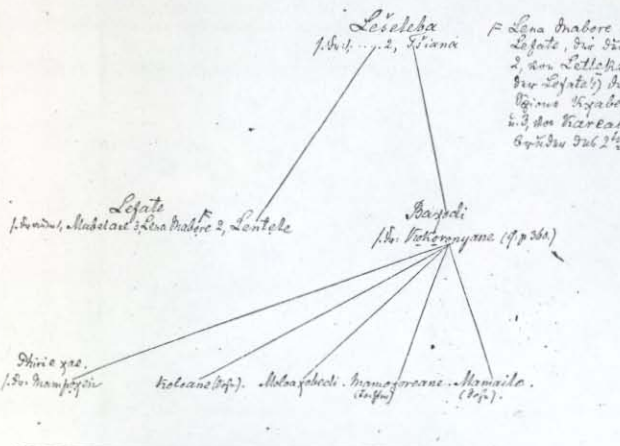
1. Motale's Masego. Senyeha's Motale & Madya
 (. Senyeha's Motale) (p. 357)
 (. Senyeha's Motale) (p. 357)

Senyeha's Masego.
 (p. 357)
 (. Senyeha's Motale) (p. 357)

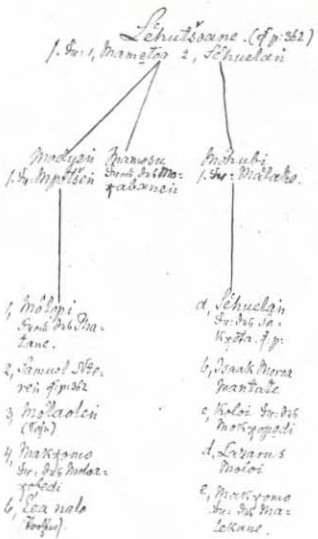


7. King Molaktien's kids above from Baxpati
 Sijun Suai (1. Su. sui mas.) and 2. Su. sui mas.
 Okan, paxoi Su. sui mas. p. 361.
 8. Su. sui mas. p. 256, 258, 571.

Leselaba
 1. Su. 1, ... 2, Tipana
 = Lana Inabore = av. de Tipana, am
 Legate, Su. sui mas. av. de Tipana
 2. Su. sui mas. (Su. sui mas. av. de Tipana)
 Su. sui mas. (Su. sui mas. av. de Tipana)
 Su. sui mas. (Su. sui mas. av. de Tipana)
 Su. sui mas. (Su. sui mas. av. de Tipana)
 Su. sui mas. (Su. sui mas. av. de Tipana)

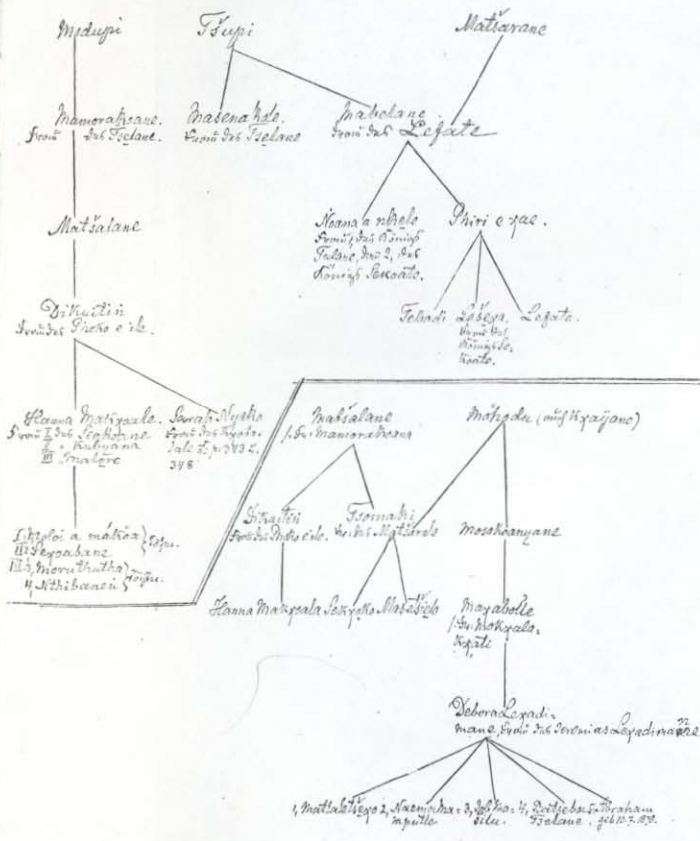


1. Su. sui mas. av. de Tipana
 2. Su. sui mas. av. de Tipana
 3. Su. sui mas. av. de Tipana
 4. Su. sui mas. av. de Tipana
 5. Su. sui mas. av. de Tipana
 6. Su. sui mas. av. de Tipana
 7. Su. sui mas. av. de Tipana
 8. Su. sui mas. av. de Tipana
 9. Su. sui mas. av. de Tipana
 10. Su. sui mas. av. de Tipana

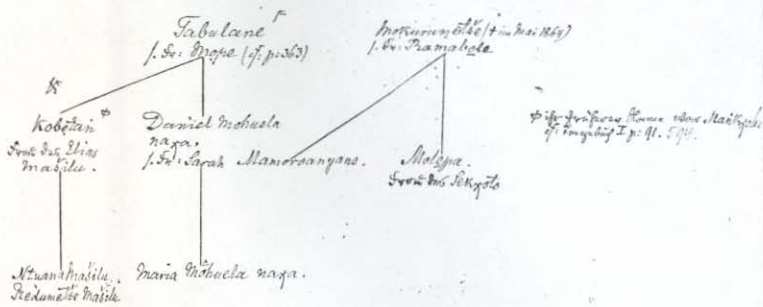
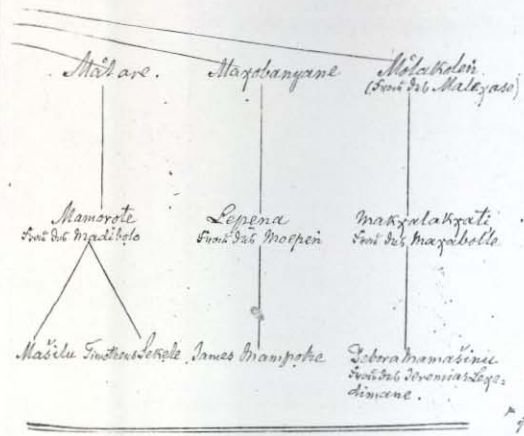
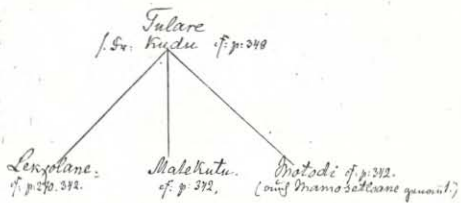
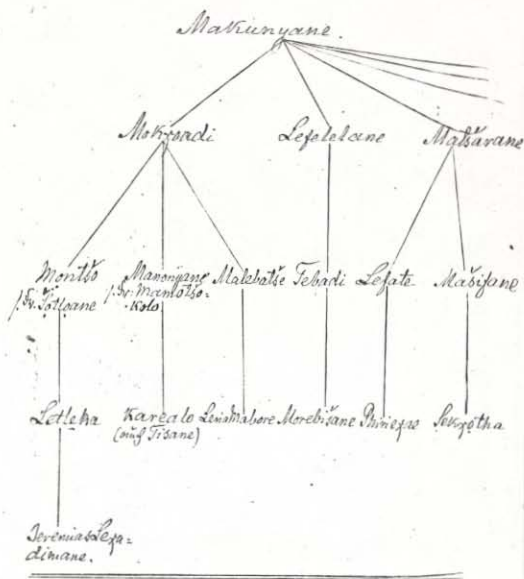


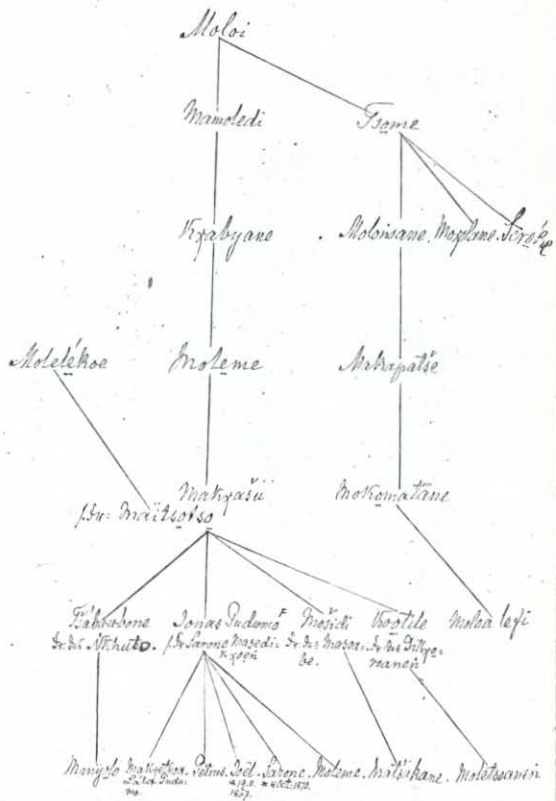
Muhubi f. Su. 6 S. 1, Mamato 2, Mamato 3, Mamato 4, ... 2. Mamato S. 1, Mamato S. 2, Mamato S. 3, Mamato S. 4, Mamato S. 5, Mamato S. 6, Mamato S. 7, Mamato S. 8, Mamato S. 9, Mamato S. 10, Mamato S. 11, Mamato S. 12, Mamato S. 13, Mamato S. 14, Mamato S. 15, Mamato S. 16, Mamato S. 17, Mamato S. 18, Mamato S. 19, Mamato S. 20, Mamato S. 21, Mamato S. 22, Mamato S. 23, Mamato S. 24, Mamato S. 25, Mamato S. 26, Mamato S. 27, Mamato S. 28, Mamato S. 29, Mamato S. 30, Mamato S. 31, Mamato S. 32, Mamato S. 33, Mamato S. 34, Mamato S. 35, Mamato S. 36, Mamato S. 37, Mamato S. 38, Mamato S. 39, Mamato S. 40, Mamato S. 41, Mamato S. 42, Mamato S. 43, Mamato S. 44, Mamato S. 45, Mamato S. 46, Mamato S. 47, Mamato S. 48, Mamato S. 49, Mamato S. 50, Mamato S. 51, Mamato S. 52, Mamato S. 53, Mamato S. 54, Mamato S. 55, Mamato S. 56, Mamato S. 57, Mamato S. 58, Mamato S. 59, Mamato S. 60, Mamato S. 61, Mamato S. 62, Mamato S. 63, Mamato S. 64, Mamato S. 65, Mamato S. 66, Mamato S. 67, Mamato S. 68, Mamato S. 69, Mamato S. 70, Mamato S. 71, Mamato S. 72, Mamato S. 73, Mamato S. 74, Mamato S. 75, Mamato S. 76, Mamato S. 77, Mamato S. 78, Mamato S. 79, Mamato S. 80, Mamato S. 81, Mamato S. 82, Mamato S. 83, Mamato S. 84, Mamato S. 85, Mamato S. 86, Mamato S. 87, Mamato S. 88, Mamato S. 89, Mamato S. 90, Mamato S. 91, Mamato S. 92, Mamato S. 93, Mamato S. 94, Mamato S. 95, Mamato S. 96, Mamato S. 97, Mamato S. 98, Mamato S. 99, Mamato S. 100.

... (2) ... (3) ... (4) ... (5) ... (6) ... (7) ... (8) ... (9) ... (10) ... (11) ... (12) ... (13) ... (14) ... (15) ... (16) ... (17) ... (18) ... (19) ... (20) ... (21) ... (22) ... (23) ... (24) ... (25) ... (26) ... (27) ... (28) ... (29) ... (30) ... (31) ... (32) ... (33) ... (34) ... (35) ... (36) ... (37) ... (38) ... (39) ... (40) ... (41) ... (42) ... (43) ... (44) ... (45) ... (46) ... (47) ... (48) ... (49) ... (50) ... (51) ... (52) ... (53) ... (54) ... (55) ... (56) ... (57) ... (58) ... (59) ... (60) ... (61) ... (62) ... (63) ... (64) ... (65) ... (66) ... (67) ... (68) ... (69) ... (70) ... (71) ... (72) ... (73) ... (74) ... (75) ... (76) ... (77) ... (78) ... (79) ... (80) ... (81) ... (82) ... (83) ... (84) ... (85) ... (86) ... (87) ... (88) ... (89) ... (90) ... (91) ... (92) ... (93) ... (94) ... (95) ... (96) ... (97) ... (98) ... (99) ... (100).

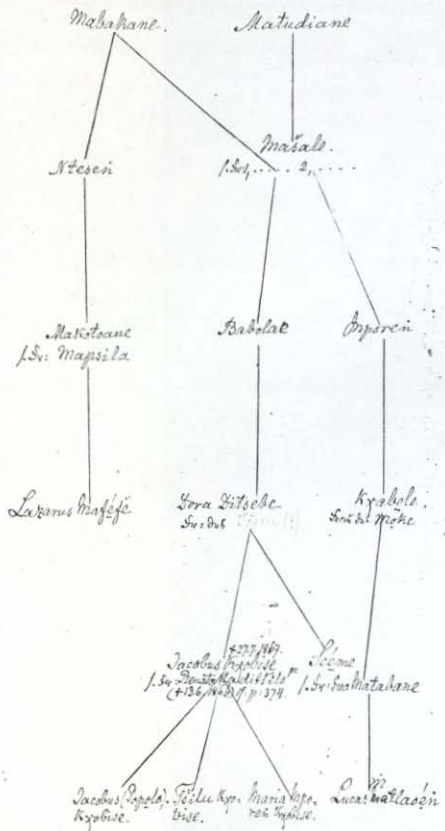


Madyei f. Su. 6 S. 1, Mamato 2, Mamato 3, Mamato 4, ... 2. Mamato S. 1, Mamato S. 2, Mamato S. 3, Mamato S. 4, Mamato S. 5, Mamato S. 6, Mamato S. 7, Mamato S. 8, Mamato S. 9, Mamato S. 10, Mamato S. 11, Mamato S. 12, Mamato S. 13, Mamato S. 14, Mamato S. 15, Mamato S. 16, Mamato S. 17, Mamato S. 18, Mamato S. 19, Mamato S. 20, Mamato S. 21, Mamato S. 22, Mamato S. 23, Mamato S. 24, Mamato S. 25, Mamato S. 26, Mamato S. 27, Mamato S. 28, Mamato S. 29, Mamato S. 30, Mamato S. 31, Mamato S. 32, Mamato S. 33, Mamato S. 34, Mamato S. 35, Mamato S. 36, Mamato S. 37, Mamato S. 38, Mamato S. 39, Mamato S. 40, Mamato S. 41, Mamato S. 42, Mamato S. 43, Mamato S. 44, Mamato S. 45, Mamato S. 46, Mamato S. 47, Mamato S. 48, Mamato S. 49, Mamato S. 50, Mamato S. 51, Mamato S. 52, Mamato S. 53, Mamato S. 54, Mamato S. 55, Mamato S. 56, Mamato S. 57, Mamato S. 58, Mamato S. 59, Mamato S. 60, Mamato S. 61, Mamato S. 62, Mamato S. 63, Mamato S. 64, Mamato S. 65, Mamato S. 66, Mamato S. 67, Mamato S. 68, Mamato S. 69, Mamato S. 70, Mamato S. 71, Mamato S. 72, Mamato S. 73, Mamato S. 74, Mamato S. 75, Mamato S. 76, Mamato S. 77, Mamato S. 78, Mamato S. 79, Mamato S. 80, Mamato S. 81, Mamato S. 82, Mamato S. 83, Mamato S. 84, Mamato S. 85, Mamato S. 86, Mamato S. 87, Mamato S. 88, Mamato S. 89, Mamato S. 90, Mamato S. 91, Mamato S. 92, Mamato S. 93, Mamato S. 94, Mamato S. 95, Mamato S. 96, Mamato S. 97, Mamato S. 98, Mamato S. 99, Mamato S. 100.

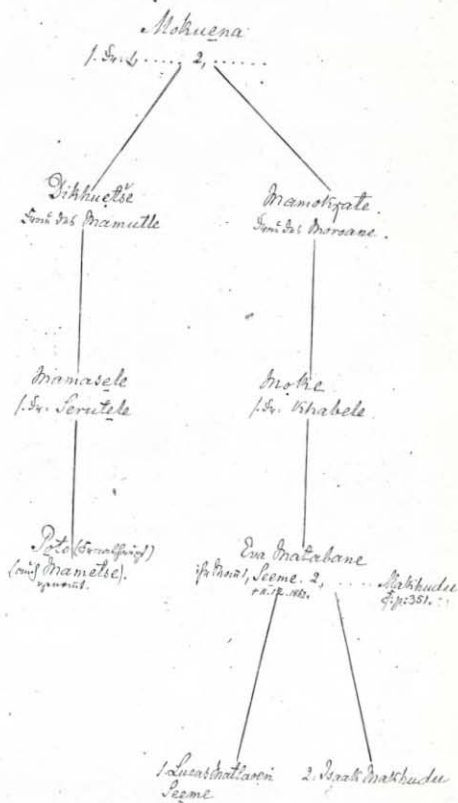




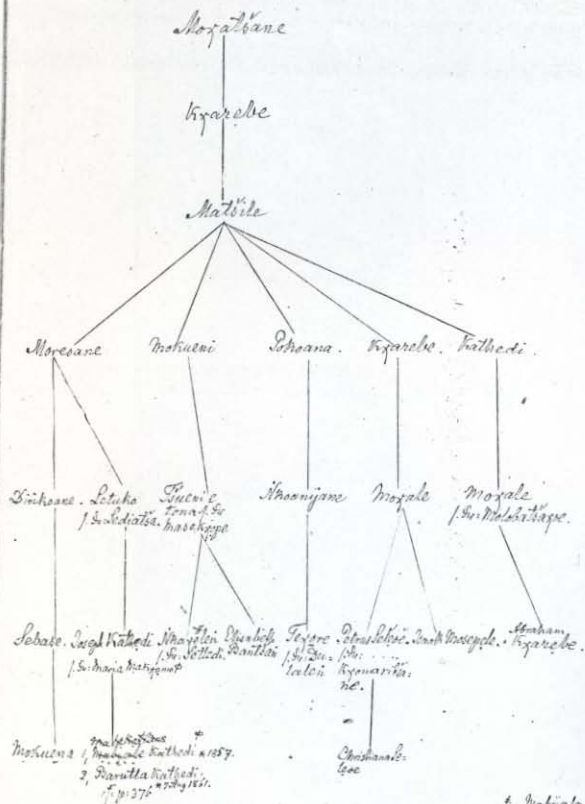
fr. Maitso
fr. Dndome



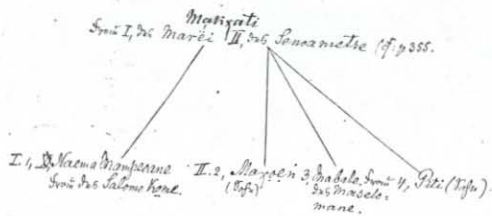
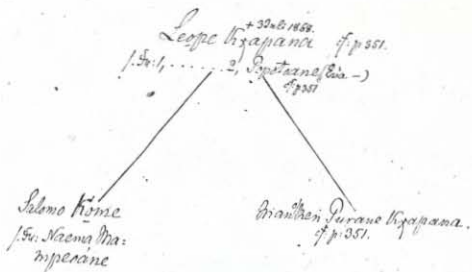
fr. auf. Masentale, August I. p. 37. 11.



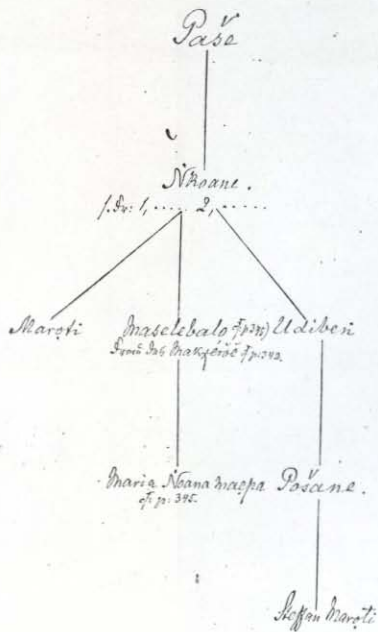
of George Thompson J p 185.

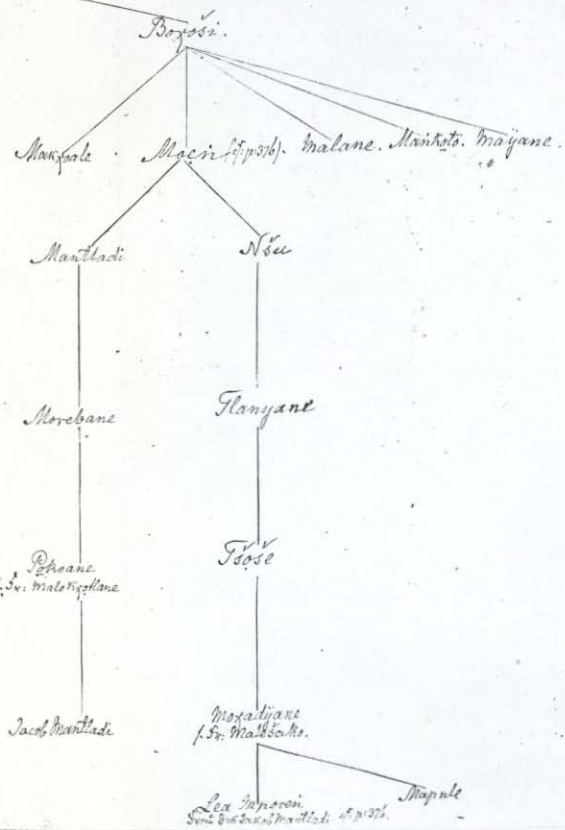
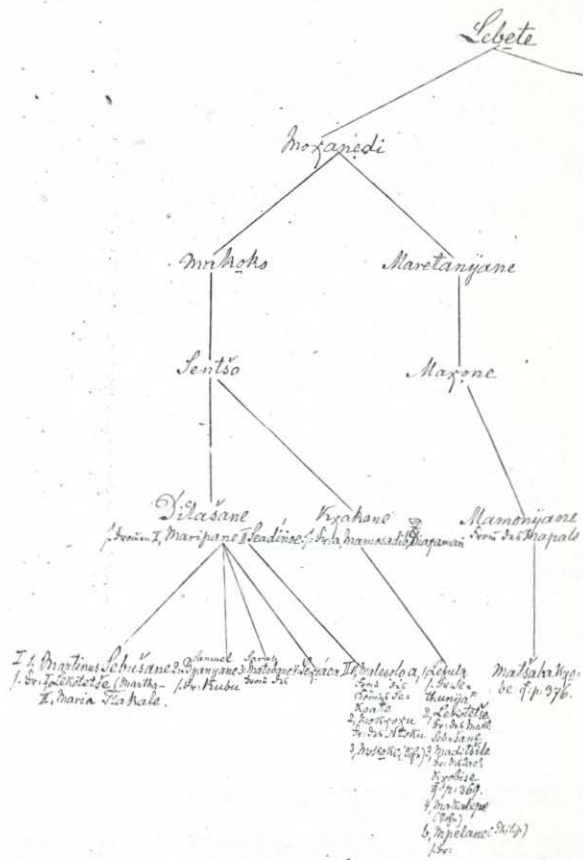


1. Mabatane Kathedi
 2. Mabatane Kathedi
 3. Mabatane Kathedi



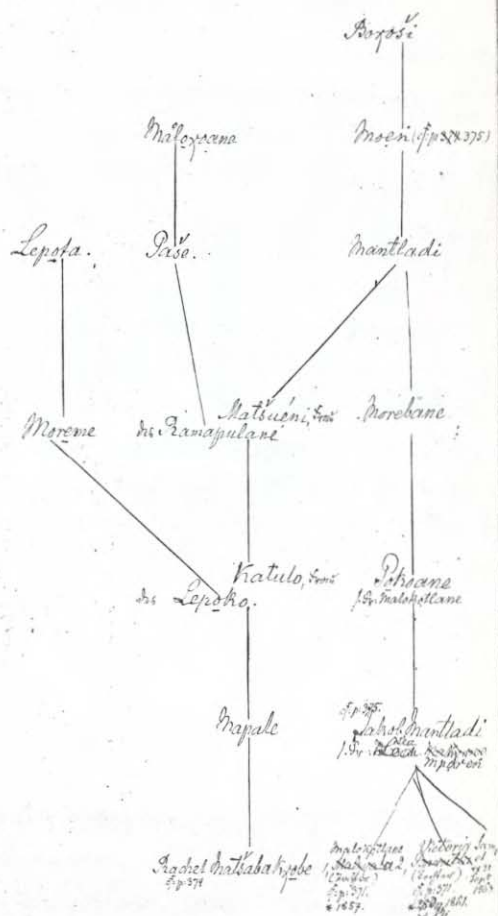
Lonsamete *fraxinifolia* Kuhn, *Mexicella* (p. 355.), mit der
er mehrere Aenderungen zeigt. In Nord-Brasilien von dem
Pflanzen.





Handwritten note at the bottom left of page 374.

Handwritten note at the bottom of page 375.



Handelslande Gesellschaft. Fraglich ist in dieser
 Gesellschaften hervorzuheben, z. B. zeigen Sie
 1. ob die Leute mit ihren Gewerben in dem
 alten Familienverbande, d. h. in der Verwandt-
 schaft leben.
 2. ob die sibirische lebende Kinder die Mädchen sind, ob
 jede gesetzlich nicht immer alle Kinder zuweilen,
 oder trotzdem bleibt der Vater, doch die Kinder
 zu meist viele Kaufmann sind die Mädchen
 haben zum meist, d. h. alle ledigbleibende Kinder
 die dem Gewerbe nicht beizubringen und die
 (nicht der Mutterbrunn) nicht beibringen können.
 Tausend abgeben, alle Mädchen bleiben jezt an.
 3. ob die alle die mit dem Gewerbe zuweilen
 werden, alle die sibirischen Kaufmann zuweilen
 an sich sind (z. B. zeigen, abzugeben zeigen oder
 zeigen, zeigen zeigen etc.; die Kinder immer
 die sibirische Gewerbe ist u. f. u.
 4. zeigt man an den Gewerben, ob die Leute
 immer zeigen Familien zuweilen u. f. u. zeigt
 die sibirische Gewerbe sind.
 5. zeigt man ob die Namen geblieben zeigen nicht
 willkürlich ist, dass die Namen der Gewerbe
 aufgeben die Gewerbe von ihrer Mutter. Will
 geben, bei der Gewerbe zeigen ob die Gewerbe,
 zeigen neue Namen u. zeigen man zeigen zeigen
 geben. Will geben ist u. f. u. zeigen die Gewerbe
 zeigen zeigen Namen zeigen zeigen. bei die Gewerbe

f. zeigen zeigen I 1778/1785.

(377) Vorstehende Geschlechtsregister sind in vielen Hinsichten bemerkenswert. Sie zeigen zum Beispiel

1. Wie die Leute mit ihren Heiraten in dem alten Familienverband, d.h. Verwandschaft blieben.
2. Wie wenig lebende Kinder die meisten haben. Ich habe freilich nicht alle Kinder genannt. Aber trotzdem bleibt das stehen, dass die Schwarzen nicht viele Nachkommen haben. Die meisten sterben ganz jung, d.h. alle schwächliche Kinder, die das Ernähren mit grossen Massen Kafferkornbrei und Milch (neben der Mutterbrust) nicht vertragen können. Ferner werden alle Missgeburten sofort getötet. Alle die nicht mit dem Kopfe zuerst geboren werden, alle die etwas Aussergewöhnliches an sich haben, z.B. Zähne, überflüssige Zehen oder Finger, Hasenscharte etc., die neugeborenen Kinder einer Frau die bereits Grossmutter ist. etc.
3. sieht man an den Registern, dass die Leute einen regen Familiensinn und Lust zur Geschichte ihrer Vorfahren haben.
4. zeigen sie, wie die zum Glaubenerweckten (Bd.I. pag.134-35) in ihren Familienkreisen weiter missionierten und zwar mit auffallendem Erfolg.
5. sieht man, dass die Namengebung durchaus nicht willkürlich ist, denn die Namen der Voreltern erhalten die Neugeborenen von ihrer Mutter. Erst später bei der Beschneidung wählen sich die Jünglinge neue Namen und zwar nun ganz nach Belieben. Meist habe ich die Stammlisten die von den Müttern gegebenen Namen wiedergegeben. Vor den Taufen der

(378) Erwachsenen wählten die Täuflinge sich ihre Familiennamen und zwar immer griffen sie zu den ihnen von den Müttern beigelegten Namen zurück und liessen die von der Beschneidung herrührenden Beinamen oder auch sonstige Spitznamen ganz fallen. Es ist also selbstverständlich, dass die heidnischen Pedi ebenso wenig Familiennamen (in unserm Sinn) haben als alle Kaffernstämme. - Wurde ein Sohn vor seinem Vater getauft, so ward nicht des Vaters sondern sein eigener Name als Familienname angenommen. Ein Beispiel dieser Art siehe pag. 367-372. 350.

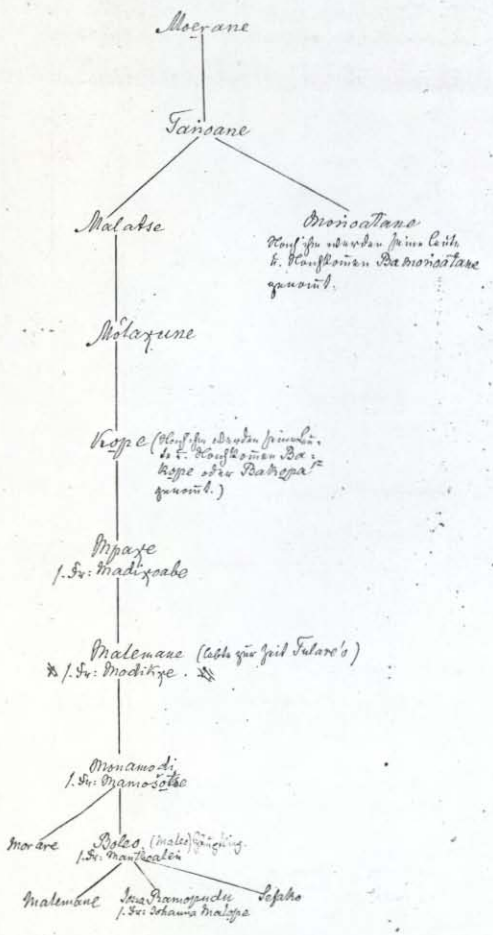
des siesseffenen abfallen die Königin (ist) ihre Ver-
 waltung, in welcher die Gegend geoffen für
 die Dienstleistungen der Wohlthäter zu sein.
 In der Zeit der Königin die Befriedigung der
 Bedürfnisse der Einwohner zu sein. Es ist also
 selbstverständlich, daß die meisten der abwesenden
 Familien (in der Provinz) haben als
 alle Hoffnungen. — Obwohl ein Teil der Provinz
 unterworfen ist, so wird nicht der Rest unterworfen
 sein, in welcher Provinz Familien kommen
 können. Ein Beispiel dieser Art ist folgende. 372
 350 a. ...

† f. D. 1847 April I p. 56.



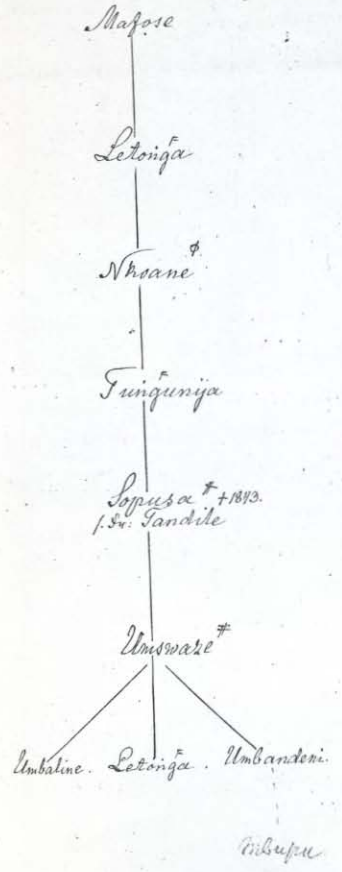
† f. D. 1847 April I p. 45.

f. D. 1847 April I p. 454-461.



f. D. 1847 April I p. 454-461.
 die Provinz die ...

Stammliste der Hurri Östern.

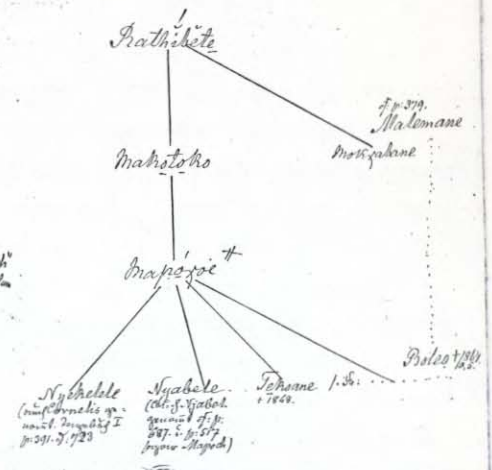


paßfallend ist, daß p. 269 nicht bade; d. heißt Klama, sondern in Gungurija sind die beiden Stellen nicht mit Gungurija, in jeder Stelle, aber einflussig, demnach, so daß jetzt es mit einem der Namen nicht übereinstimmt, so daß der Name jetzt ist.

F ist, ist das unvollständig, ist in Gungurija, ist nicht abgedruckt in Gungurija, ist nicht abgedruckt.

F ist, ist das unvollständig, ist in Gungurija, ist nicht abgedruckt.

F ist, ist das unvollständig, ist in Gungurija, ist nicht abgedruckt.



F ist, ist das unvollständig, ist in Gungurija, ist nicht abgedruckt.

F ist, ist das unvollständig, ist in Gungurija, ist nicht abgedruckt.

F ist, ist das unvollständig, ist in Gungurija, ist nicht abgedruckt.

F ist, ist das unvollständig, ist in Gungurija, ist nicht abgedruckt.



Soete ist, ist das unvollständig, ist in Gungurija, ist nicht abgedruckt.

Einlage zu Seite 350 - Soete = Swete Häuptling der Dwandwe.

Sekoanyane

Matschanga

Tandile (c.f. 381).

Soete war, wie mir Matsoaba, ein alter Kaffer Sobhusas erzählte viel grösser, stärker als Sepusa (Sobhusa). Dieser letztere sucht sich freundschaftlich zu ihm zu stellen und heiratet deshalb Tandile, wird also nun sein Verwandter. Soete wohnte am Pongolo. Dieser Fluss war die Grenze zwischen beiden. Einmal ist Sopusa von Soete im Kriege besiegt. Darauf sendet Soete ein Heer gegen Tschaka, wird aber geschlagen und flieht zurück in sein Land. Später fühlt er sich dort beengt und zieht bei Sopusas Reich, noch immer gefürchtet, ungehindert vorbei. Soete lässt sich etwa 1825 im Pedilande nieder mit seinem Volk, nachdem er die Bapedi besiegt und die Elite derselben getötet hat. Soete stirbt nachdem er etwa ein Jahr in der Nähe des Steelpoort gewohnt hat. Sein Sohn Sekoanyane, nun Hptling, nimmt die Leiche seines Vaters, die in ein Rinderfell gesteckt war, und verlässt mit seinem Volk das Land der Pedi. Unterwegs besiegen sie ein Heer Sopusas, setzen Soetes Leiche am Pongolo bei und lassen sich dann jenseits Komatifluss nieder. Später geht er aber nach Pongolo zurück und schlägt wieder Sopusa, der nun mit seinem Vieh bei Tschaka Schutz sucht. Tschaka zieht aus und schlägt Sekoanyane so, dass dieser zu Manakoos flieht (mit seinem Volk). Malschanga flieht erst zu Moene, lässt sich dann aber bei Sopusa nieder. Siehe weiteres pag. 382.

(382) Auf Seite 381 habe ich einiges aus der Geschichte Soetes gebracht, das ich hier fortführen oder erweitern will. Als

Sopuza (Sobhuza) bei Tschaka Hilfe gesucht hatte, nimmt er sich der Geängsteten an, und zieht mit einem starken Heer aus. (Sekoanyane scheint Tschaka selbst bedroht zu haben c.f. Berl. Miss. Berichte, Wallman 1858 p.28). Es kommt zu einem heftigen Gefecht, das jedoch am ersten Tag noch nicht entschieden wird. Am andern Tag nimmt man den Streit wieder auf. Endlich gelingt es den Kriegern Tschakas, das Vieh Sekoanyanes zu nehmen und nun war der Sieg gewonnen (errungen A.O.H.). Sekoanyane ergreift mit einem Teil seiner Leute die Flucht. Er wird von Tschaka heftig verfolgt. Mit Mühe und Not gelangt er zu Manokos, seinem Onkel. Der andere Teil der Leute, unter Soetes Sohn Matschanga, Bruder der Tandile, fliegt zu Moene. Sopuza zieht mit einem Heer aus seinen Schwager zu holen. Er wird aber zurückgeworfen. Erst als er sich von Delagoa Bay Gewehrschützen verschafft hatte, zwingen sie Moene um Matschanga herauszugeben. Dieser erhält nun mit den wenigen, die bei ihm waren, Bau- und Gartenland, wo ^{sie} sich den Kraal "Bolandzeni" d.h. Zwagershoek bauen. Sopuzas grosse Frau war eine Tochter des Manokos. Sopuza hat nie im Pedilande gefochten. Einmal fochte ein Heer der Bapedi unter Tulares Sohn Makopolo gegen Sopuza und schlug ihn sogar. Nur mit grosser Mühe gelang es Sopuza den Makopolo zu töten. Etwa 1824. -

- (383) Die Bakoni wohnten damals am Elandsspruit, Krokodilrivier und östlich von Blyderivier. Einst zog ein Häuptling Nyamendya (Vater des Nomafofo) gegen die Bakoni. Sopuza trieb ihn aber zurück. -

Die Bapedi erzählen, dass Soete nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern von den Leuten Magakales unvermutet über-

fallen und getötet sei. Tschaka soll der Onkel von Sekoanyane gewesen sein (Wie?) Wäre Sekoanyane nicht von den Bapedi aus dem Pedilande vertrieben, so hätte er, als Erbe und Nachfolger Soetes sagen können, dass ihm das Pediland gehöre. - Ein weiteres Recht hat Umswazi nicht gehabt, den Bauern das Pediland zu verkaufen, als hier dargestellt ist. Und wäre Sopuza wirklich noch Herr des Pedilandes gewesen, so wäre das Recht nach seinem Tode doch verloren gegangen, da sein Bruder Somcuba mit einem Heer etwa 1840 auszog die Pedi in ihrem Lande zu bekriegen, aber von Sekoati (Sequati) zurückgetrieben wurde. Sekoati hatte schon circa 1825 gegen Soete mitgefochten, aber gesehen, dass der zu stark war und so floh er weit weg mit wenigen Begleitern. Erst 1829 kehrte er wieder und baute sich bei Magale (Phiring) an. Magale und Maserumule (c.f. p.269-271) blieben allzeit in ihrem Lande wohnen. Soete erobert Pediland 1825. Sein Volk wird von dort vertrieben 1827. Sekoate kehrt 1829 aus seinem Asyle zurück (Exil A.O.H;) (384) und erobert sich das ganze Pediland, so dass er von 1830 ab als König da regiert. Erst 10 Jahre später versucht Somcuba ihm das Land streitig zu machen, muss aber unverrichteter Sache abziehen. 1869 und 1870 versucht Sopuzas und Tandiles Sohn Umswazi das Pedireich zu erobern und zu zerstören. Seine Heere wurden aber von den Pedi ganz aufgerieben -

Als Soete mit seinem Volk im Pediland war, konnten die Bapedi keine Ländereien bebauen (aus Furcht) wodurch eine schwere Hungersnot über sie hereinbrach, die das Volk vollends auseinander und in die Berge und Waldungen trieb, um sich von Wurzeln, Gräsern, wilden Früchten und Wild zu ernähren. Ein Teil des Volkes ergab sich dem Kannibalismus. Die Bapedi waren

so glücklich gewesen, Soete gründlich zu schlagen, während Sopusa selbst nach dieser Zeit noch nicht einmal imstande war Sekoanyane zu besiegen und erst Tschaka zu Hilfe rufen musste. Es ist noch sehr wohl bekannt, dass Sopusa seine Heerde dadurch zur Tapferkeit zu zwingen suchte, dass er sagte: Seid ihr bange, diesen Feind anzufallen, so werde ich euch zu den Bapedi senden. So war es also bis 1825. Und danach verkaufte Umswazi das Pediland an die Bauern. In dem Kaufbrief steht:

- (385) "Ik - Masoas, Koning der Solas verklaar by deze wel en wettig te hebben afgestaan al het land synde myn wettig eigendommen, dat door my vader Sepoessa overwonnen zyn gelegen van Ohrigstat noortwaarts tot aan de Olifantsrevier". Mündlich hatte bei Abschliessung dieses Kaufes und Verkaufes Umswazi versprochen "voor dat zy betaling ontvingen om het land geheel te zuiveren van het overschot van den stam van Sequati". (Officiell gedruckte Worte des Staatspräsidenten Burgers.) Burgers schreibt: "Toen in het jaar 1845 Potgieter en zyne volgelingen in dat grondgebied aankwamen, vonden zy het land byna geheel onbewoond. De oorspronklyke inwoners waren daaruit verdreven of uitgeroeid; ten oosten en zuidoosten van de Olifantsrevier door dien tak van den Zulu stam welke zich onder Sopoesa had nedergezet langs de bergketen van het Drakengebirge - n.l. de Amaswazi". Dass diese Angabe wohl nicht ganz wahr sein kann, geht schon daraus hervor dass derselbe Schreiber bemerkt: "Gedurende de strenge besmetlike ziekte die duizenden van naturellen en veelen van de Emigranten weg maaide tussen de jaren 1847 en 1850". Konnten in so kurzer Zeit nach dem Kampfe in den Gegenden noch tausende sterben, so müssen also tausende dort noch gewohnt

haben und zweitens müssen noch tausende übergeblieben sein
(386) da ja nicht alle gestorben sind. 1851 waren noch so viele
Bapedi vorhanden, die von Sekwati regiert wurden, dass ein
Heer des Panda zu ihrer Ausrottung (oder doch wenigstens
Überwindung) geschickt hatte, vollständig zurückgeschlagen
wurde. - Umpanda erkannte von da ab den Sekoate als "Mann"
an und beschenkten sie sich von da ab gegenseitig. -

Den Grund zur Feindschaft zwischen Soete und Tschaka, dem
späteren Sulufürsten, lag darin, dass als Senzangakona, ein
unbedeutender Häuptling eines kleinen Sulustammes gestorben
war, Tsaka, ein Sohn von dessen Frau Mnandi, seinem (Halb.)-
bruder die Häuptlingschaft streitig machte und ihn verjagte.
Der Häuptling des mächtigen Tetwastammes Dingiswayo mit
Namen, bei dem Tschaka früher freundliche Aufnahme gefunden
hatte, als sein Vater (Senzangakona) ihn töten wollte,
protektierte seinen Günstling (Tschaka) als derselbe sich
die Häuptlingschaft angemasst hatte. Er half sogar andere
kleine Stämme sich zu unterwerfen. Soete (von andern Switi
geschrieben) überfiel und tötete deshalb den Dingiswayo. Als
der Tetwastamm den Tod seines Hauptes rächen wollte, schlug
Soete sie. Etliche von ihnen flohen zu Tschaka, weshalb
(387) Soete nun befahl, den jungen Tschaka zu fangen. Der aber floh
in die Wälder des Umfolosiflusses, wo man ihm und seinen
Getreuen nichts anhaben konnte. -

Randbemerkung auf Seite 386.

"Mapoofa grenst ten noorden aan de baai Delagoa. Ten N.W.
aan het koningryk Temby (?), ten Westen en Zuiden aan de
Vatwahs, een zeer oorlogzuchtig en wonderbaar geslacht van

Kaffers". (p.58). "Al het geen wy van de Vatwahs hebben kunnen vernemen, is, dat zy uit de binnenlanden, by en over den oorsprong van Mapoota (Maputa) ten Z.W. en de bergen ten Westen van Engelsch rivier afkomstig zyn. Zy zyn oorlogzuchtig en van een vry en edel geslacht en schoone gestalte. Zy kenmerken zich, het geen by de andere stammen geen plaats vindt, aan de groote gaten in de onderste gedeelten der oorbellen, waarvan ik eenige gezien heb, die een duim in middellyn waren, aan welke zy verscheide artikelen van eene matige zwaarte hangen. De tegenwoordige koning der Vatwahs Zeite, was ten tyde zyns vaders overlyden, minderjarig. Zyn oom Sooncungdare nam het bestuur op zich, tot dat syn neef mondig zoude zyn. Doch als toen onwillig zynde om daarvan afstand te doen, ontstond er een oorlog waardoor Zeite zynen oom en alle zyne aanhangers uit het land verdreef om voor hen eene andere plaats te zoeken. Gedurende 2 of 3 jaren zyn deze laatste in alle landen tusschen hun eigen en de zee vernielender geweest dan een zwerm springhanen. Dapper en stoutmoediger zynde aan (p.59) de volken dezer landen, trokken zy overal als overwinnaars door. Eindelyk zetten zy zich te Mamolong, omtrent 30 Meilen van de Portugesche Faktorie neder". De Vatwahs doen hunne aanvallen altyd 's nachts, daar zy verzekerd zyn, dan hen alsdan geen weerstand zal worden geboden". (Getrokken uit de beschrywing: Delagoabaai van W.F.W. Owen Kapitein und in einem Brief des Revd. Mr. Threllfall, Wesleyen Minister enthalten. Siehe "Het Zuid Afrikaansch Tydschrift pr. 1824).

Manekos + 1860
/ \
Motsila Maoeoe (Mawewe)

Matsobane

|

Moselekatse

Gründer des Matebele Reiches

/

Mangwane

Nach Tagebuch I p.43 soll er von den Bapedi getötet sein 185 im "Missions Freund" No. 2, p. 17 dass Matschobane als Hptling über einen kl. Stamm z.Z. des Tschaka "starb" und hinterliess die Herrschaft seinem Sohn Moselekatse. Als Tschaka ihn anfällt und besiegt, flieht er.

Poha (Sprinkling des kleinen Lulu-Heinrich)

Matheba

Sprangakhona
Seera kakhona (Sohn des Lwari / Sprang)

Tsaha *
Sebele *
Dingani *
Mtangani *
Tanda *

Celohwayo Nam.
(Nam)

Sonigala
(Sohn des Lwari)

Makedama (Sprinkling des kleinen Stoffwebers
des Langa.)

Mrandi (Sohn des Sprangakhona
(Seera kakhona))

Tsaha.

beide Brüder
F. wird auf Sprangakhona geschrieben.
X. Die beiden haben nicht viele Söhne
X. Die beiden haben nicht viele Söhne
X. Die beiden haben nicht viele Söhne
X. Die beiden haben nicht viele Söhne
X. Die beiden haben nicht viele Söhne

Se. Seine Mutter ist "Krandi" d. f. die
Frau, die Gede, Gede. Die Krandi
Frau geht nicht mit Seera kakhona
Sohn, Lwari.

Das wird am 14 Febr. 1890 von Dingani
des Lwari geschrieben und ist die
Gedächtnis.

Tsaha *
+ 1828. von
Lwari Lwari
Sohn.

Sebele *
+ 1890

Dingani *
+ 1890

Mtangani *
+ 1890

Tanda *
+ 1890

Morua Kzomo.

Motsoa sele

Sebele (und Sechete geschrieben)
/ Sohn Mtangani *

Sebele.

Fam. kakhona (Sprinkling des Lwari) am
Lwari kakhona (Sprinkling des Lwari)
des Lwari kakhona (Sprinkling des Lwari)
des Lwari kakhona (Sprinkling des Lwari)
des Lwari kakhona (Sprinkling des Lwari)
des Lwari kakhona (Sprinkling des Lwari)

* Er: Sebele und Se. Seine Mutter ist
Sebele, d. i. aber nicht die Mutter des
Sebele, alle nicht ist ein Kind des Lwari
ma, das ist von Lwari kakhona (Sprinkling des Lwari)

(390)

Stellenbosch 11 Mai 1881.

Herrn Prof. Dr. Friedrich Müller

Hochwohlgeboren

Wien.

Sehr geehrter Herr Professor!

Verzeihen Sie, dass ich Sie solange warten liess, die ich zu Ihrem Buch (Ethnographie) machen kann. Meine Gesundheit war garnicht gut und auch jetzt, da ich eben erst ein schweres Unwohlsein hinter mir habe, kann es nur ein wenig sein, das ich liefere, trotzdem es an Stoff nicht mangelt.

Zunächst will ich meine Ansicht über "Baroa" darlegen. Dr. Hahn bemerkte im vorigen Jahre bereits, dass ich es mit "Südlander" erkläre und zunächst nicht mit "Knecht Sklave". (Am Rande: Hierzu stimmt, was Dr. Holub in seinem Werk: Sieben Jahre in Süd Africa Bd.I, p.432 sagt, nämlich, dass die "Barwa" oder wie sie bei den nördlichen Botswana genannt werden Masarwa, sind ihnen als Hörige einverleibt, die als Leibeigenen des Königs oder eines Unterhäuptlings, für diesen die Jagd betreiben, Honig sammeln. (Allg. Miss. Zeitschrift von Dr. Warneck pro Sept. 1882, p.403). Es wird allg. angenommen, dass man unter Baroa die Buschmänner versteht, denn die Sprachproben der ba-roa, die einzelne Missionare beigebracht haben, beweisen, dass sie aus der Sprache der Saan genommen und deshalb ba-roa und diese sagen: Buschmänner identisch sein müssen. Wie nun aber mit derlei Beweisen, wenn ich behauptete, nicht nur viele ba-roa gesehen zu haben, sondern auch deren Sprache reden zu können? Und diese Baroa sind

durchaus keine jagenden Buschmänner sondern reine, echte Betschuanen oder Bassuto wie man sie nennen will. Das Wort baroa kann daher nicht die Bezeichnung eines Volkes sein, sondern muss eine andre Bedeutung haben. So weit stimmt Dr. Hahn mit mir überein. -

Nun gehe ich also weiter. So viel ich weiss wird das Wort baroa gebraucht für 1. die Buschmänner. 2. für die Hottentotten. Dass auch andre so denken und gehört haben, beweisen (391) die Missionare Arbousset und Daumas in ihrem Buch Narrative of an exploratory Tour to the North East of the Colony" Cape Town 1846 auf pag. 242 sagen: the name Baroa to the whole of the Hottentott race" haben sie "but seldom" gehört, aber haben es doch gehört. Sie sagen auf derselben Seite: The Buschmen or men of the bushes, are called in this country: Baroa which has the same signification, und auf pag. 243: The Hottentotts called Baroa, resemble the others in almost every respect". Und das schreiben Leute, die nach ihrer vorgefassten Meinung auf p.246 beweisen wollen durch Sprachproben, dass die Baroa Buschmänner seien. Drittens wird Baroa gebraucht für verschiedene Stämme der Bassuto (Basotho). So wohnt ein ziemlich zahlreicher Stamm, die baroa genannt in Sekukunes Lande, westlich von Leolo-Gebirge. In Setscheles Lande im Westen Transvaals wohnen ebenfalls Stämme, die Baroa genannt werden. Zu ihnen gehören, so viel ich gehört habe, die Ba-mahure und Ba-Maroke. Muss es nun nicht auffallend sein, dass alle diese mit dem Worte "Baroa" benannt werden? Dr. Hahn sagt, dass ein Zustand der Knechtschaft den Buschmännern etc. die Bezeichnung eingetragen habe.

Und doch sind die Baroa im Transvaal garnicht so niedrig gehalten. Im Gegenteil sie sind angesehen und regierten sich fast selbst. Nur Sekukunes Oberhoheit wurde anerkannt. In dem Werk: "Die Nigritier" von Prof. Dr. R. Hartmann, pag. 415. Dieses erwähne ich aber nur so nebenbei, da, wenn ich nicht irre, Dr. Hahn sie auch erwähnte - heisst es "Ein dem Matebele verwandter Zuluzweig, wurde von den Portugiesen, Landins oder Budnas, Uatuas (Watwas) genannt. Er hat sich in neuerer Zeit am Mittel- und Unterlauf der Zambesi grossen politischen Einfluss erworben". Ist es nicht aber fraglich, ob wirklich alles ein und derselbe Wortstamm ist, wenn man (392) das Herero Wort Omu-toa, Ovambo: omutona, Zulu: umultua, abatoa ferner Batwa, baroe zusammen(ge)stellt. Könnte ich nicht auch verschiedenen Worten die Gang und Gäbe Bezeichnung von "Mensch" im Sinne von "Landsmann" als die urprüngliche beilegen?

Ich kehre jedoch zurück zu den Ba-roa. Zweifelsohne ist dies ein dem Tswana oder Sotho angehöriges Wort, ist von Leuten die zu den Tswana oder Sotho gehörten, gegeben, also deren Anschauung entsprechend. (1882 das ist doch wohl zuviel behauptet. Es kann auch ein herübergenommenes Wort im Gebrauch weit verbreitet sein, z.B. das Wort "Madiakene" für Gläubige.) Ich kann nun für Baroa, welches Wort Dapper oft gebraucht keine andere Erklärung beibringen als: "Der Süden", ba roa, also die Leute des Südens, Südländer. Nie habe ich es anders gehört. Erst hier in Stellenbosch hörte ich von andern Erklärungen. -